

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 10: Laboratorien und Institute

Rubrik: Stadtchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

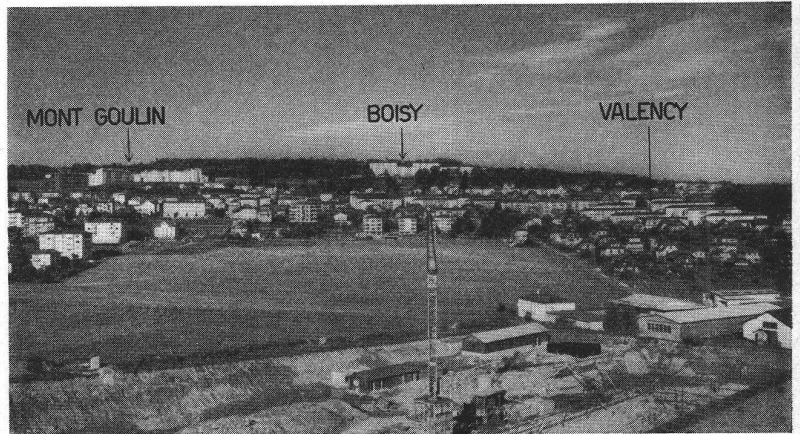
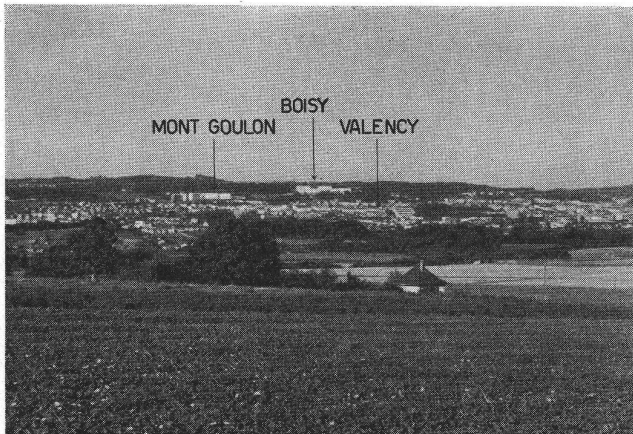
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

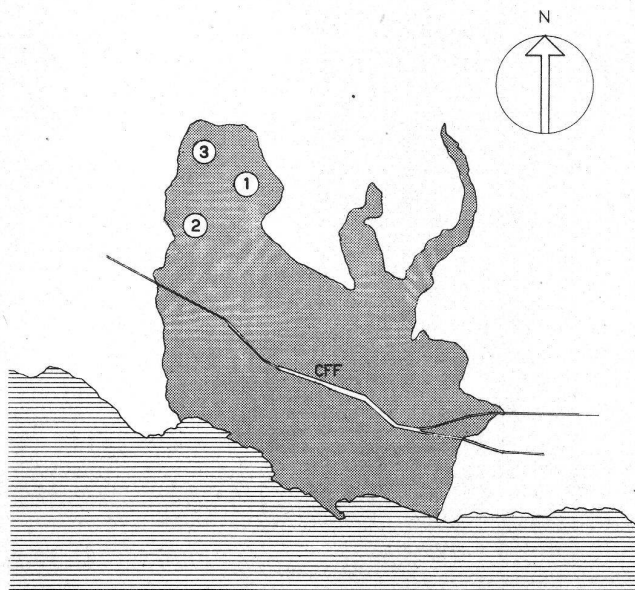
Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

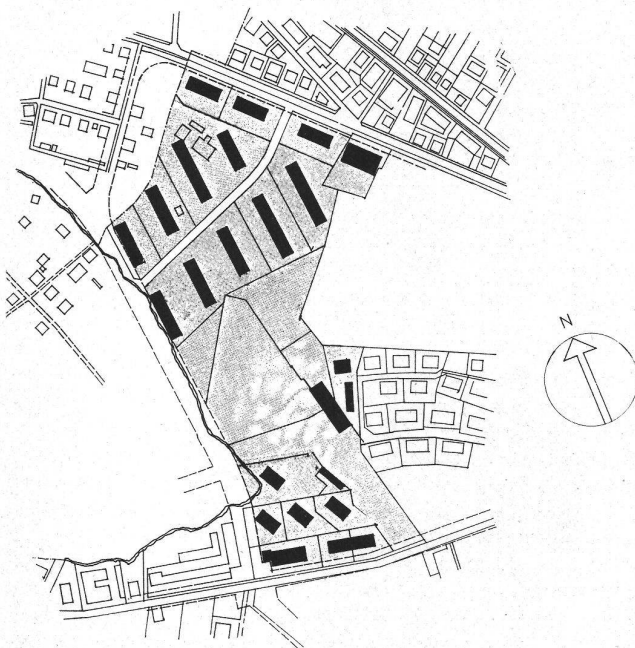


1

2



3



4

Stadtchronik

Chronique lausannoise

Considérations sur le développement de l'ouest lausannois

Il nous semble utile d'examiner avec un certain recul l'aspect général amorcé par la réalisation de nouveaux quartiers d'habitations collectives d'une échelle nouvelle à l'ouest de Lausanne, car cette région s'offre largement au regard du voyageur qui la découvre en arrivant de Genève par la route actuelle ou qui empruntera d'ici quelques années l'autoroute en construction.

Si les exemples en cours de réalisation ne présentent pas d'intérêt dans leur plan masse, leur structure interne de quartier bouleverse cependant une conception qui fut trop longtemps en vigueur à Lausanne et qui limitait la longueur des bâtiments à 25 m. A ce point de vue, on peut donc se féliciter de cette évolution. En revanche, la situation caractéristique de la ville demande une attention particulière lorsqu'il s'agit d'intégrer ces nouveaux ensembles dans le complexe existant ou de modeler une nouvelle région urbaine; c'est cet aspect du problème qui retient aujourd'hui notre attention.

Dans la plupart des villes plates l'esthétique urbaine se limite à l'aspect interne; lorsque la configuration est plus mouve-

mentée, des aspects généraux limités prennent parfois de l'importance. A Lausanne, ville étagée face au Léman et se retournant quelque peu face au Jura à l'ouest, la plupart des modifications de structure débordent le cadre du quartier et impriment une profonde modification à l'ensemble. Jusqu'alors on peut considérer que le développement de la ville n'avait guère tiré parti de son site particulier; les nouvelles réalisations semblent cependant compter davantage avec la configuration naturelle. Des sites exceptionnels sont donc appelés à devenir des quartiers d'habitation, et l'on est brusquement frappé par le profond changement qui se manifeste dans l'aspect général d'une ville que l'on élabore à coup de «opérations», sans mesurer peut-être intégralement les conséquences que cela engendre sur l'ensemble de la planification urbaine et pour plusieurs siècles.

Lorsqu'on perçoit combien, finalement, ces problèmes d'urbanisme prennent de l'importance dans le temps, combien ils sont le reflet d'une époque, on est amené à se poser le problème de la structure générale, de l'aspect final que va présenter cette série de réalisations isolées. Dès lors, une foule de questions peuvent se poser, et nous savons que les Services publics se les posent; en sanctionnant les plans de quartier, ils sont certainement conscients de la portée de leur décision, mais ont-ils à disposition les pouvoirs et les moyens d'inscrire organiquement et esthétiquement ces quartiers dans le canevas de la ville future? Dans quelle mesure le paysage urbain interne est-il orienté dans son ensemble? Dans quelle mesure la succession des plans masse est-elle coordonnée, diversifiée, harmonisée? Comment les liaisons s'opéreront-elles?

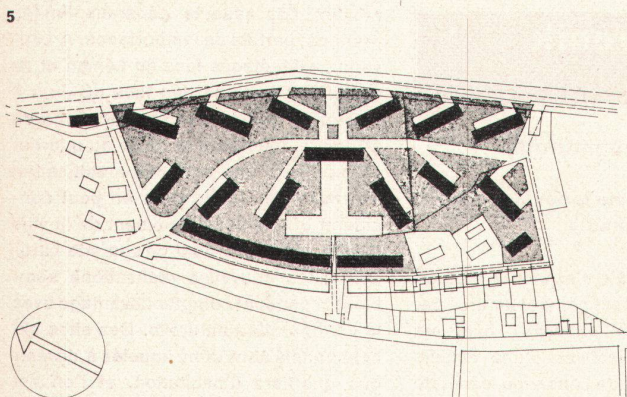
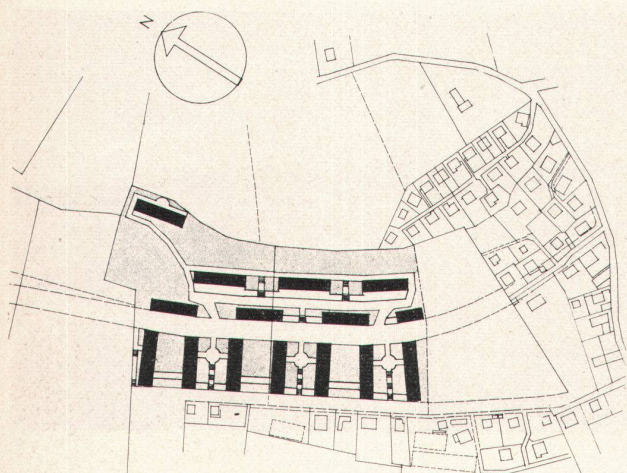
Lorsque l'on sait combien les Services publics sont sollicités par les problèmes d'équipement et de voirie, on peut craindre que le développement général qui retient notre attention soit laissé au

1, 2 Blick von Westen auf den nördlichen Stadtteil von Lausanne mit den drei Überbauungen in der Stadtsilhouette

Photos: Jean Bischoff, Lausanne

3 Gebiet der Stadt Lausanne. 1 = Quartier du Boisyl, 2 = Quartier de Mont-Goulon, 3 = Quartier de Valency

4 Quartier de Valency 1: 3000



5
Quartier du Bois 1:3000

6
Quartier Mont Goulin 1:3000

hasard de réalisations localisées dans lesquelles le souci d'une continuité entre les différents quartiers échappe nécessairement aux constructeurs. L'évolution qui semble se manifester dans les études d'urbanisme marque une première étape; la suivante consiste à étendre encore les prérogatives du général sur le particulier; les grandes réalisations entreprises à l'étranger doivent influencer la notion de la ville urbanisée, tout en tenant compte des conditions locales, des besoins particuliers, des intérêts privés; il dépend de cette notion que la ville de demain soit morne ou vivante, humaine ou inhumaine, et surtout que son rôle satisfasse aux besoins de l'avenir.

R. Willomet

Basler Chronik

Recht überlebt erscheinen wohl dem Schweizer und gar dem ausländischen Leser die Probleme um die Vereinigung der Kantone Basel-Stadt und -Land. Ist nicht diese Kantonsgrenze, die vom wirklichen Leben längst überschritten wurde und manchenorts mühsam zwischen Häusern und Fabriken gesucht werden muß, ein alter Zopf, den man im Zeitalter des sich einigenden Europa nun in aller Stille schleunigst abschneiden sollte? Aber gerade die Wirkungslosigkeit der Kantonsgrenze sollte uns auf die wahre Problematik führen. Nicht die Einengung der Stadt Basel durch die Kantonsgrenze verlangt die Öffnung derselben und die Okkupation weiteren Terrains durch die Stadt, sondern umgekehrt: Um das planlose Auslaufen der städtischen Bebauung in die Landschaft verhindern zu können, müssen Stadt und Land sich zusammenschließen. Die Vereinigung hat nur dann und insoweit einen Sinn, als sie ein Akt der Landesplanung ist. An Stelle der wirkungslos gewordenen Kantonsgrenze tritt die planerische Sicherung der Landschaft vor der Stadt und in gewisser Sinne auch der Schutz der Stadt – der alten Polis Basel – vor der Landschaft.

Eingeengt ist die Stadt nicht in der Besiedelung, sondern in ihrer Jurisdiktion. In den dreißiger Jahren mußte sie zusehen, wie die großen in Basel verdienten Vermögen ins Baselbiet abwanderten. Heute gehören die Stadtflüchtigen allen Einkommensklassen an und wurden aus einem fiskalischen zu einem Verkehrsproblem. Draußen vor der Stadt füllen sich die grünen Hänge; nahtlos wird weiter parzelliert und gebaut; die stadtnahen Spazierwege verschwinden zwischen den Häusern. Das weitere Erholungsgebiet wird mit Streubauten und Wochenendhäusern durchsetzt, und in der Stadt selber wächst unaufhaltsam die Zahl der parkierten BL-Wagen. Wohl haben einige Gemeinden Regionalplanung getrieben und Bauzonenpläne erstellt, doch ist die Gemeindestruktur zu eng, um brauchbares Erholungsgebiet auszuschneiden, und jede Gemeinde erliegt der Versuchung, recht viel Bauland für fette Käufer und Steuerzahler auszuweisen.

Bei Erscheinen dieser Nummer werden die Basler beider Kantone einen Verfassungsrat gewählt haben, der dem neu zu schaffenden Stand sein Gesicht geben soll. Das wird bedeutend schwieriger sein als die bloße Agitation für die sogenannte «Wieder»-Vereinigung. Gab es denn vor 1833 einen einheitlichen Kanton Basel? Und hat nicht die schmerzhafteste Trennung ihre nachträgliche Rechtfertigung bekommen dadurch, daß die

auf sich selber zurückgeworfene Stadt ganz Stadt werden konnte? Wenn nun heute Industrialisierung und Bevölkerungsvermehrung die Kantonsgrenze illusorisch machen, so ist es nicht der Sinn des Zusammenschlusses, diesen Nivellierungsprozeß zu beschleunigen, sondern der wachsenden Stadt das grüne Umland zu erhalten.

Diese Aufgabe ist sogar so dringend, daß sie eigentlich sogleich und unabhängig von der «Wiedervereinigung» angepackt werden sollte. Der «Kanton Basel» ist noch nicht gesichert; er hat vor seiner Verwirklichung noch eine schwere Klippe zu umschiffen: die Zustimmung des Schweizervolkes. Die Gewährleistung der Stände erhält er nur, wenn die Landkantone sich davon überzeugen lassen, daß die neue Verfassung eine umfassende Sicherung der ländlichen Minderheit erhält. Diesen gesunden föderalistischen Sinn gilt es nun umzuschmelzen in lebensfähige landesplanerische Strukturen. Die kompromißlosen Vorkämpfer der bloßen Wiedervereinigung aber bekämpfen ihr eigenes Ziel, indem sie es in seiner Verwirklichung und in seiner Auswirkung gefährden.

Lucius Burckhardt

Städtebau

Trabantenstädte

Gelegentlich liest man in der Zeitung, ein Dorf habe die Grenze von 10 000 Einwohnern überschritten und sei zur Stadt geworden. Mit Ausnahme der Bezeichnung ändert sich deswegen nichts. Die Stadt hat nicht mehr oder weniger Rechte als das frühere Dorf. Der Zuwachs an Bevölkerung verdeutlicht höchstens die Notwendigkeit, das eine und das andere Problem anders als früher anzupacken und jene Mittel zu suchen, um größere Aufgaben zu erfüllen. Nicht anders ergeht es der Stadt, die zur Großstadt wird. Vielleicht ehrt sie den hunderttausendsten Einwohner mit Empfängen und Geschenken, um das Ereignis nach außen zu manifestieren. Die Sorgen der Stadt, die zur Großstadt wird, werden in der Regel noch rascher wachsen und schwieriger sein als diejenigen des Dorfes, das eben die Schwelle der 10 000 Einwohner überschritten hat. Vor allem die Abwicklung des Verkehrs ist für die Großstadt zu einer Aufgabe geworden, die oft kaum lösbar erscheint. Die Straßen und Gassen sind schmal. In vielen Fällen ist eine Verbreiterung unmöglich. Zudem ist es mit der Verbreiterung der Straßen